

HILDESHEIMER LAND

LAND IN SICHT



Von Hans-Joachim Wünsche

Bio-Landwirte – raus aus der Nische

Ich weiß ja um die Befindlichkeiten in gewissen Berufsbranchen. Wenn ich an dieser Stelle den Bio-Landbau aufs Schild hebe, soll das die Leistungen und das Ansehen der vielen traditionell wirtschaftenden Bauern überhaupt nicht schmälern. Landwirtschaft dient allen – egal ob öko oder konventionell. Aber trotzdem finde ich, dass es schon ein bisschen mehr Bio sein könnte im Landkreis. Wie im nebenstehenden Artikel zu lesen ist, führt der alternative Landbau in der Region nämlich ein Nischendasein. Ich fände es besser, wenn künftig viel mehr Bio-Lebensmittel aus dem Hildesheimer Land in den Regalen der Märkte lägen. Die Nachfrage ist da, sagen alle Experten. Gerade für kleinere Betriebe, die kein vernünftiges Auskommen mehr haben, wäre das eine echte Alternative. Bio-Anbau bedeutet zwar mehr Arbeit, verspricht aber auch höhere Erlöse für die Produkte. Also, nur Mut!

Wie die Region fit für die Zukunft werden kann

Gespräch und Diskussion in der Orangerie Wrisbergholzen

Kreis Hildesheim. Wie werden Städte und Gemeinden fit für die Zukunft? Der Verein Region Leinebergland gründete sich 2015 mit dem Ziel, die Lebensbedingungen im Leinebergland durch intensivere Zusammenarbeit der Kommunen zu verbessern.

Gründungsmitglieder sind Alfeld, Delligsen, Duingen, Elze, Freden, Gronau, Lamprunge und Sibbesse. Neben Themen wie Tourismus, regionaler Vermarktung und Fachkräftesicherung soll langfristig auch der Erhalt der Hausarztversorgung und die Mobilität eine Rolle spielen.

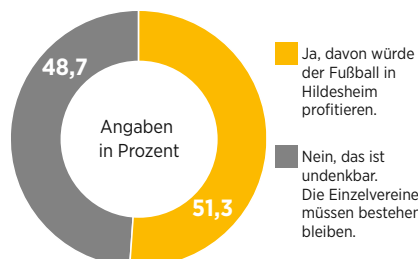
Mit dem vorerst letzten Regionsgespräch „Demografischer Wandel“ beschäftigt sich der Verein am Montag, 28. August, ab 18.30 Uhr mit den Herausforderungen und Chancen der demografischen Entwicklung. Die betrifft nicht nur Kommunen, sondern alle Branchen und gesellschaftlichen Tätigkeitsbereiche. Zum Thema spricht Winfried Kösters, Politikwissenschaftler und Publizist. Er entwickelte im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung Demografie-Workshops für kommunale Entscheider in Politik und Verwaltung. Kösters will von seinen Erkenntnissen berichten.

Ein gemeinsamer Ausklang im Anschluss an den Vortrag soll dem Austausch von Anregungen und Erfahrungen dienen. Die Teilnehmer treffen sich in der Orangerie am Schloss Wrisbergholzen am Am Schlosspark 8 (ehemals „Unterdorf“ 8). Dort spricht auch Volker Gehring, Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung von Baudenkmalen in Wrisbergholzen. Das Publikum ist an diesem Tag ebenfalls gefragt – und eingeladen, sich in die Diskussion einzubringen. *ara*

FRAGE DES TAGES

HAZ-Stimmungsbarometer

Sollten die Hildesheimer Fußballvereine fusionieren?



Frage des Tages heute:

Bio aus der Region Hildesheim hinkt hinterher: Kaufen Sie regionale Bio-Produkte?

Stimmen Sie ab unter www.hildesheimer-allgemeine.de/fragedestages

Gesamt 191 Stimmen - Diese Online-Umfrage ist nicht repräsentativ. HAZ-Grafik Aschemann | Stand 14. Juli 2017

In der ökologischen Landwirtschaft hinkt die Region weit hinterher

Trotz hoher Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln: Nur 1,5 Prozent der Anbaufläche im Landkreis werden von Öko-Bauern beackert / Umstellung ist mit finanziellen Risiken verbunden

Von Hans-Joachim Wünsche

Kreis Hildesheim. Ob Gemüse, Obst oder Milch – Lebensmittel aus ökologischem Anbau sind im Trend. Vor allem, wenn sie aus der Nähe stammen. Im Landkreis Hildesheim fristet die Bio-Landwirtschaft allerdings eher ein Schattendasein. Im Vergleich zu anderen Regionen hinkt die Produktion hinterher.

Bördeland ist Bauernland: In nur wenigen Gegenden Deutschlands sind die Böden so gut und ertragreich wie rund um Hildesheim. Für Landwirte ein Segen – eigentlich auch für Bio-Bauern. Doch das schlägt sich in der Statistik nicht nieder. Gerade einmal 1049 Hektar, das sind 1,5 Prozent der Anbaufläche im Landkreis, werden derzeit ökologisch bewirtschaftet. Eine bescheidene Bilanz. In den Landkreisen Heidekreis, Osterode oder Lichow-Dannenberg sind es zehn Prozent. „Gerade weil die Böden hier so gut sind, gibt es relativ wenig Bio-Betriebe“, sagt Achim Schweizer von der Landwirtschaftskammer in Hildesheim. Wegen der hohen Erträge hätten die größeren konventionell wirtschaftenden Betriebe noch ein recht gutes Auskommen. Und für kleinere Höfe sei ein Umstieg mit finanziellen Risiken verbunden. „Die Anforderungen im Öko-Landbau sind hoch, die kleine kuschelige Bio-Nische gibt es nicht mehr.“

Der größte Öko-Betrieb im Landkreis ist die BioBördeLand GbR in Wätzum. In ihr haben sich sechs Landwirte aus dem Dorf und dem benachbarten Löhde zusammen-



Auf diesem Feld zwischen Wätzum und Clauen bauen Hans-Heinrich Grefe (links) und Markus Blomberg Bio-Möhren an. Zusammen mit vier weiteren Landwirten beackern sie in ihrem Betrieb inzwischen rund 360 Hektar nach ökologischen Richtlinien – mit großem Erfolg. FOTO: WÜNSCHE

geschlossen. Gemeinsam bewirtschaften sie gut 360 Hektar. Das ist ein Drittel der gesamten ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche im Hildesheimer Land.

14

Bio-Betriebe bewirtschaften im Landkreis 1049 Hektar. Das sind gerade einmal 1,5 Prozent der gesamten Anbaufläche.

Der Bioland-Betrieb hat sich zu einem Erfolgsmodell in der Branche entwickelt. Vor neun Jahren hatten Hans-Heinrich Grefe, Kai-Wilhelm Behre und Elmar Gödecke ihre Höfe auf Öko-Landbau umgestellt, drei weitere Landwirte kamen hinzu. Sie bauen neben Getreide und Zuckerrüben auch Kartoffeln, Möhren, Zwiebeln, Buschbohnen, Erbsen, Kürbisse und Erdbeeren an. Die Bio-Produkte setzen sie in Supermärkten der Region ab, aber auch über den Discounter Aldi. Kunden sind zudem Tiefkühlkostunternehmen.

Die BioBördeLand GbR hat außer ihren Betriebsleitern fünf Mitarbeiter in Festanstellung und fünf Aushilfen beschäftigt. Alle stammen aus dem Dorf oder der Nähe.

„Für uns war der Umstieg in den Öko-Landbau einfach die bessere Perspektive“, sagt Hans-Heinrich Grefe. Obwohl die Erfolgsaussichten anfangs eher ungewiss waren. „Damals hatten wir Angst, unsere Bio-Produkte nicht loszuwerden.“ Das sei heute kein Thema mehr. Der Markt sei einfach da. Umsteiger in den Öko-Landbau hätten gute Perspektiven.

Das sieht auch Achim Schweizer von der Landwirtschaftskammer so. „Das Potenzial für Neueinsteiger ist durchaus vorhanden“, sagt er. Ein kompletter Neustart als Bio-Bauer dürfte allerdings schwierig sein. „Wer kein eigenes Land hat, muss viel Geld aufbringen, die Pacht- und Kaufpreise sind relativ hoch.“

Niedersachsen ist Schlusslicht bei Bio-Anbau

Beste Böden, viele Bauern: Niedersachsen gilt als Agrarland Nummer eins in Deutschland. Doch beim Öko-Anbau bildet es das Schlusslicht – obwohl sich die Zahl der Biohöfe zwischen Nordseeküste und Harz seit

der Jahrtausendwende mehr als verdoppelt hat. Nur drei Prozent (Bundesdurchschnitt: 7,1 Prozent) der Anbaufläche werden hier ökologisch bewirtschaftet. Ganz anders sieht es in Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg und

Mecklenburg-Vorpommern aus. Dort liegt der Bio-Anteil am Ackerbau mittlerweile zwischen acht und zwölf Prozent. Allein auf diese vier Bundesländer entfallen rund 60 Prozent der Anbauflächen in Deutschland. *wü*

Ihre Habe ist verbrannt – jetzt hoffen sie auf Hilfe

Familie ist nach einem Feuer in Geldnot / Sechs Menschen teilen sich 20-Quadratmeter-Zimmer

Von Alexander Raths

Hildesheim/Borsum. Nach einem Brand in einer Wohnung in der Steuerwalder Straße im Juni versucht eine sechsköpfige Familie, wieder in den Alltag zu finden. Sie verlor ihre ganze Habe. Jetzt lebt sie in Borsum.

Von Verwandten und Freunden notdürftig versorgt, warten sie nun darauf, in ihre vier Wände zurückkehren zu können. Doch muss die Familie wohl für den Schaden des Feuers aufkommen – laut Polizei soll die vierjährige Tochter den Brand verursacht haben. Der Vater Luigi Caiazzo, der aus dem sizilianischen Palermo stammt, sieht sich nicht in der Lage, den Schaden zu begleichen. Versichert war er nicht. „Ich bin pleite.“ Auch an einen Bankkredit sei nicht zu denken. Denn: Nach einer Insolvenz hatte er gerade versucht, seine Finanzen mit einem Job als Busfahrer zu ordnen – dann brach das Feuer aus. Die Familie lebt nun bei einer Verwandten und deren vier Kindern. Die Caiazzos teilen sich dort ein 20-Quadratmeter-Zimmer, ein Duschbad und eine Toilette.

Zu Besuch in Borsum. Vater und Mutter Caiazzo bitten an einen Kaffeetisch. Die Kinder

möchten heute nicht mit dem Mann von der Zeitung sprechen. Die Eltern berichten, was der Familie zustieß.

Es ist für sie wie ein böser Traum. Maria Rosalia und Luigi Caiazzo versuchen, ihre Erinnerung an diesen Tag in Worte zu fassen. An den 20. Juni – als sich die Flammen durch ihre Vier-Zimmer-Wohnung fressen. Und sich ihre vier Kinder gerade noch rechtzeitig ins Freie retten können.

Luigi Caiazzo begleitet am 20. Juni seine Frau zum Arzt. An der Bahnhofsallee erreicht sie ein Anruf ihres Sohnes Giuseppe. „Mama, es brennt bei uns.“ Die Mutter will es nicht glauben. Dann erkennt sie am Klang der Stimme des 14-Jährigen, dass er es ernst meint. „Ich wurde panisch“, erinnert sie sich. Minuten später ist das Ehepaar wieder in der Steuerwalder Straße. Dort wüten die Flammen in ihrer Wohnung über den Räumen der alevitischen Gemeinde. Zum Glück sind die Kinder in Sicherheit. Giuseppe hat sie auf die Straße geführt. Auch der kleine weiße Mischlingshund Billy und Wellensittich Kikko haben sie gerettet. Die Feuerwehr ist zur Stelle, bringt die Situation in dem Ge-



Maria, Giuseppe, Ciro, Anna, Maria Rosalia und Luigi Caiazzo setzen auf fremde Menschen, die sie unterstützen. FOTO: HEIDRICH

bäude unter Kontrolle, in dem außer den Caiazzos zehn Studenten leben. Keiner wird verletzt. Zurück bleibt ein Trümmerhaufen. Eine völlig verwüstete Wohnung. Luigi Caiazzo kann lange keine klaren Gedanken fassen. Er hat seine Erinnerungen an Sizilien verloren, die verbrannten alten Videokassetten und auch die Fotos aus Italien, das tut dem Mann mit der runden Brille besonders weh.

Auch seine Frau kann kaum ausdrücken, was nach dem Feuer in ihr vorgeht. Und nun? Es gibt etwas, was ihnen Mut macht: Ihre

Angehörigen halfen sofort. Die Familie ist bei der Schwester von Luigi Caiazzo in Borsum eingezogen. Die sechsköpfige Familie lebt dort auf 80 Quadratmetern in einem Einfamilienhaus. Sie schlafen in einem Raum. Vier Monate lang wird dies wohl so weitergehen – mindestens. „So lange dauert es, bis die Räume wieder bewohnbar sind. Das hat der Brandschutzgutachter gesagt“, berichtet Luigi Caiazzo. Der Mann wirkt verzweifelt, seine Augen sind traurig. „Er war der starke Mann“, so beschreibt ihn seine Ehefrau. Doch nach dem

Feuer scheint eine Welt für ihn zusammengebrochen zu sein. Doch muss es für die Caiazzos einfach weitergehen. Sie haben genug Kleidung. Genug zu essen. Und ja, zumindest die Bleibe bei der Schwester.

Aber da sind auch große Sorgen. Da sind die Kosten für die Renovierung der Wohnung in der Nordstadt, die fortlaufende Miete, für eine neue Küche oder auch einen Fernseher und dazu die Schäden in dem Wohnhaus – all das ist für den Busfahrer und seine Partnerin, die als Putzfrau jobbt, nicht aufzubringen. Der 40-Jährige weiß nicht, wie hoch die Summe sein wird. Vielleicht 50 000 Euro, vielleicht viel mehr.

Die Familie setzt nun auf die Hilfe der Caritas, die sie mit Mobiliar unterstützen könnte. Auch hoffen sie auf Fremde, die ihnen unter die Arme greifen. Und tatsächlich: Ein Mann aus dem Nordkreis hat sich bei der Polizei gemeldet – er bot den Caiazzos eine Wohnung an.

Doch sie würden am liebsten in die Nordstadt zurückziehen. Wenn jemand ihnen auf die Beine helfen möchte: „Wir würden uns über Spenden sehr freuen“, sagt Luigi Caiazzo. Die Familie will nicht aufgeben.